

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Bei der Abstimmung wird Mohl's Antrag mit 65 gegen 21 Stimmen abgelehnt; gleiches Schicksal widerfährt dem Antrag der Minderheit der Kommission, für den sich nur die beiden Antragsteller erheben. Der Antrag des Abg. Süßkind wird ebenfalls abgelehnt. Auch der Antrag Nidels, in dem Antrage der Mehrheit das vorletzte Wort „Gemeinden“ mit dem Worte „Bürger“ zu vertauschen, kann bloß 33 Stimmen auf sich vereinigen; er hat 53 gegen sich. Der Antrag der Majorität wird mit 54 gegen 32 Stimmen angenommen, und damit die Bürgerwehr recht gründlich beseitigt.

— Ludwigsbu rg, 21. Nov. (Prozeß Becher.) Der Hauptzeuge über die Baiersbronner Vorfälle ist der 71jährige Schullehrer Gaiser, welcher zur Zeit des Freudenstädter Auszugs zugleich Schultheißenamtsverweser, in dieser Eigenschaft sehr muthvoll und pflichtgetreu war. Als Vater des Angeklagten Gaiser darf er nicht beeidigt werden. Sein ehrwürdiges Aussehen und sein offenes Benehmen machen einen günstigen Eindruck. Was zunächst die Veranlassung des unsinnigen Unternehmens der Baiersbronner betrifft, so erzählt er, daß die in seiner Gemeinde durch die demokratische Presse und verschiedene Volksreden angeregte gereizte Stimmung von dem Unterlehrer Kuch benützt worden sey, um für den Zug Anhänger zu gewinnen. Er habe aber demselben mit Verhaftung gedroht, wenn er seine Umtriebe fortsetze. Weil aber alle Versuche, die Bürger zur Besinnung zu bringen, erfolglos geblieben seyen, habe er auf das Rathhaus eine Versammlung berufen, und derselben einen abmahnen den Erlaß der Regierung vorgelesen, was das erfreuliche Resultat gehabt habe, daß die Mehrzahl der Bürger versprach, nicht auszugehen. Inzwischen sey der Müller Tob. Klumpp gekommen, und habe ihm erklärt, daß Geld und Munition verlangt werde. Diesem Ansinnen habe er jedoch sich energisch widersetzt. Die Hitze der Gemüther sey jedoch immer gestiegen, sofern bereits Sturm geläutet worden sey. Um diesem Unfug zu steuern, habe er sich zu der Kirche begeben, wo die beiden Angeklagten Gaisst Sturm geläutet haben. Auf seinen Befehl sey dieß jedoch bald unterlassen worden. Auf einmal sey der Jokelesbeck herbeigesprungen und habe geschrien: Sturm muß geschlagen werden! Wer es verbietet, den schläget todt! Dieß habe zur Folge gehabt, daß er wirklich mit einem Gewehrkolben auf den Rücken geschlagen worden, und auch andern Mißhandlungen ausgesetzt gewesen sey. Aus dem Zeugnisse des Gaiser geht weiter hervor, daß er über den Zweck des Zuges keine nähere Kenntniß bekam, und deshalb auch nichts Bestimmtes darüber mittheilen kann. (L. T.)

— Stuttgart, 22. Nov. Wenn keine weitere Hindernisse eintreten, wird das Zeugenverhör im Prozeß Becher und Genossen am 2. Dezember zu Ende gehen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs werden die Verhandlungen 8 Tage ausgesetzt,

um dem Staatsanwalt und den Vertheidigern Zeit zur Ausarbeitung ihrer Vorträge zu lassen.

— Ihr Bauern bekommt's immer bequemer; ihr braucht nicht mehr in die Stadt zu gehen, die Stadt geht zu euch auf's Dorf. Im ganzen Lande Württemberg sollen Ruralposten, auf gut Deutsch Dorfposten angelegt werden, die von Dorf zu Dorf, von Hof zu Hof gehen und um eine Kleinigkeit Alles bringen und mitnehmen. Nach hundert Jahren gibt's Ruralpostmeister, Ruraleisenbahnen u. s. w.

Mittwoch



Engel.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Nov. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	18	—	16	48
„ Roggen . . .	14	56	14	24	14	—
„ Dinkel, alter . . .	8	40	8	25	7	45
„ Dinkel, neuer . . .	7	24	6	47	6	16
„ Gerste . . .	12	48	12	—	11	44
„ Haber . . .	5	36	5	8	3	50
1 Eimr. Weizen . . .	2	—	1	56	1	52
„ Ginkorn . . .	—	48	—	45	—	—
„ Gemischtes . . .	1	48	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	24	2	12	2	—
„ Linfen . . .	2	24	2	15	—	—
„ Wicken . . .	1	4	1	—	—	54
„ Welschkorn . . .	2	—	1	36	1	—
„ Ackerbohnen . . .	1	48	1	36	1	24

**Hall. Fruchtpreise vom 22. Nov. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 20 fl. 48 fr.	18 fl.	11 fr.	16 fl.	— fr.		
„ Roggen 15 fl. 28 fr.	15 fl.	8 fr.	14 fl.	56 fr.		
„ Gemischt 16 fl. 24 fr.	15 fl.	46 fr.	14 fl.	40 fr.		
„ Gerste . . 10 fl. 40 fr.	10 fl.	28 fr.	10 fl.	8 fr.		
„ Haber . . 4 fl. 24 fr.	3 fl.	50 fr.	3 fl.	30 fr.		
„ Erbsen . . 19 fl. 12 fr.	16 fl.	48 fr.	16 fl.	— fr.		
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	15 fr.					
Ein Kreuzerweck . . . . .	5 1/2 Loth.					

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 22. Nov. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	17	46	17	15
„ Dinkel . . .	7	—	6	45	6	8
„ Weizen . . .	—	—	17	30	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	—	11	39	11	12
„ Haber . . .	5	12	4	43	4	15
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**Nro. 95. Freitag den 28. November 1851.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Grosaspach. Gläubiger = Aufruf.**  
Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Alt Jakob Wirth in Grosaspach eine eigene oder Bürgschafts-Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle oder beim Schultheißenamt Grosaspach anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Verlassenschafts-Auseinandersehung unberücksichtigt blieben.  
Den 22. Novbr. 1851.

K. Gerichtsnotariat Bachnang.  
A. Eisenbach.

**Bachnang. Liegenschafts = Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Georg Michael Bauer, Wagners, kommen die vorhandenen Grundstücke, als:

- 1/8 Mrg. 38,6 Rth. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Alt Gottfried Mahle, angekauft für 60 fl.
  - 1/8 Mrg. 0,3 Rth. im Krähenbach, neben Jakob Magnus, angekauft für 88 fl.
  - 1/8 Mrg. 45,4 Rth. ob der Gärterstlinge, neben Gottlob Bauer, angekauft für 130 fl.
  - 1/8 Mrg. 47,1 Rth. Land in der Catharinenpläster, neben Waldhornwirth Feucht, angekauft für 82 fl.
  - 1 Mrg. 17,8 Rth. 1 mäd. Grasrain in der Siebelau, neben Christine Graf, angekauft um 120 fl.
- am Dienstag den 9. Dez. d. J. Mittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum wiederholten Verkauf in Aufstreich, wozu man Liebhaber einladet.  
Am 24. November 1851.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.

**Steinbach. Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Christoph Friedrich Schieß dahier, wird zu Folge K. oberamtsgerichtl. Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Viehhallen, sowie gewölbtem Keller und Kellerhütte, und einer 3barnigten Scheuer 1/2 Brtl. Gärten, 16 Mrg. 1/2 Brtl. 3 Rth. Acker, 3 Mrg. 1 1/2 Brtl. 10 3/4 Rth. Wiesen, 2 Brtl. Weinberg, und 1 1/2 Brtl. Holzgebüsch, am Montag den 15. Dezember 1851 Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.  
Den 12. November 1851.

Schultheißenamt.

**Unterweiffach. Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Bauers Gottl. Eckert von Dresselhof, wird das vorhandene Hofgut am Samstag den 13. Dezember 1851 Nachmittags 1 Uhr zum letzten mal in Aufstreich gebracht. Es ist um 5,400 fl. angekauft.  
Den 24. Novbr. 1851.

K. Amtsnotariat.  
Reinmann.

**Oberbrüden. Liegenschafts = Verkauf.**

Dem Jg. Gottlieb Brenner, Bauer allhier,



wird im Wege der Hülfsvollstreckung am Donner-  
stag den 4. Dezbr. d. J. Abends 6 Uhr verkauft:  
1 Behausung mit Viehstall, Scheuer und gewölb-  
tem Keller;  
1 Waschk- und Backhaus mit einer Wagenhütte,  
wozu 3 1/2 Brtl. 4 Rth. Garten gehören;  
7 Mrg. 1 1/2 Brtl. Acker,  
6 Mrg. 2 Brtl. Wiesen,  
3 Brtl. Weinberg,  
1/2 Brtl. Garten.  
Zu diesem öffentlichen Aufstreich, welcher der 3.  
und letzte ist, werden Liebhaber freundlich eingeladen.  
Der Gesamt-Anschlag beträgt 3200 fl., und sind  
einzelne Stücke bereits angekauft.  
Den 24. Novbr. 1851.

Pfand- und Executions-Commissär  
K e m m e l.

D y p p e n w e i l e r.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Nach gemeinderäthlichem Beschluß wird dem  
Gottfried Vogel von hier, Samstag den 13. Dezbr.  
d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathszimmer  
dahier folgende Liegenschaft verkauft:

G e b ä u d e :

ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter  
einem Dach, mitten im Dorf an der Landstraße,  
mit gewölbtem Keller und Schweinstall;

G a r t e n :

19 Rth. hinter dem Haus;  
Markung Reichenberg;  
A c k e r :

die Hälfte von 1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 9 1/2 Rth. in  
Bilbäckern.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen einge-  
laden, daß sich Auswärtige mit Vermögenszeugnissen  
zu versehen haben.

Den 10. November 1851.

Gemeinderath.

**Privat : Anzeigen.**

**Deutscher Phönix,  
Versicherungs-Gesellschaft zu  
Frankfurt a. M.**

Grundkapital 5 1/2 Millionen Gulden.

Die seither vielfach entstandenen Brandunglücke  
bestimmen mich, meine verehrlichen Mitbürger in  
Stadt und Land auf diese  
so solide Gesellschaft auf-  
merksam zu machen, mit dem  
freundlichsten Bemerkten, daß  
sie sich gegen Abgabe einer  
kleinen Versicherungsprämie  
daran betheiligen, und ihre Früchte sowohl, wie  
ihr Mobilienvermögen gegen jedwede Feuergefahr  
sichern, und unglücklichensfalls mit Ruhe der Zukunft



entgegensehen können. Unter Versicherung der sorg-  
fältigsten und pünktlichsten Bedienung empfiehlt sich  
zum Abschluß von Verträgen

der Bezirksagent:  
J. Berthold in Bactnang.

B a c t n a n g.

**Haus- und Güter = Verkauf.**

Die Alt Carl Breuninger'schen Eheleute haben  
sich entschlossen, ihre Liegenschaften im Aufstreich zu  
verkaufen, und mich ersucht, den Verkauf zu leiten.

Zum Verkauf werden nun ausgetoten:

die Hälfte an einem Wohnhaus sammt Scheuer,  
Stallung, Gerberwerkstatt und gewölbtem Kel-  
ler in der äußern Aspacher Vorstadt, neben  
Spier Maier;

4/8 Mrg. 8,1 Rth. Acker im Größeweg, neben  
Schwanenwirth Köhle und Mezger Traub;

4/8 Mrg. 45,4 Rth. Acker am Rietenauer Weg,  
neben Jakob Magnus und Gottlieb Breuninger;

1 Mrg. 1,9 Rth. Acker am Rietenauer Weg, ne-  
ben Johannes Köhle und David Traub;

2 1/8 Mrg. 27,1 Rth. Acker am Rietenauer- oder  
Größeweg, neben Jakob Dunz und Johann  
Dautel;

4/8 Mrg. 6,9 Rth. Acker am Strümpfelbacher oder  
Größeweg, neben Jakob Magnus und  
David Feucht;

1 1/8 Mrg. 3,8 Rth. Acker im Krehenbach oder  
Rietenauer Weg, neben Andreas Stark und  
Conrad Bauer;

4/8 Mrg. 4,8 Rth. Acker am Röhlsensweg oder  
Krehenbach, neben Christian und Jakob Breu-  
ninger;

4/8 Mrg. 22,4 Rth. Acker am Zeller Weg, neben  
David Weigle und Karl Wieland;

die Hälfte an 1 1/8 Mrg. 17,2 Rth. Wiesen in obern  
Thauswiesen, neben dem Weg und der Murr;

7/8 Mrg. 40,2 Rth. Wiesen in Gzwiesen, neben  
Jg. Jakob Mögler und Jakob Breuninger;

23,3 Rth. Land in der untern Au, neben Friedr.  
Bauerle und Gottl. Kienzer;

Aufstreich wird am Samstag den 6. Dezember  
1851 Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Schwa-  
nen dahier vorgenommen, und können inzwischen  
die Kaufliebhaber daselbst von den Kaufbedingungen  
Einsicht nehmen, auch vorläufige Käufe abschließen.  
Den 25. Novbr. 1851.

Stadtschultheiß S c h m ü c k l e.

B a c t n a n g. Nächsten Sonntag den 30. d. M.  
hat der Unterzeichnete den B r e g e l n  
b a c t a g, wozu er höflichst einladet.  
Jakob H a h n, Bäcker beim Hirsch.

B a c t n a n g. Einige ganz neue Ovals, Cremi-  
tage, Sayner- und Ober-Defen auf deutsche  
Platten-Defen erlasse ich, um mein Ofenla-  
ger gänzlich zu räumen, gegen baare Bezah-  
lung um den Werkpreis. Da eine so günstige Ge-  
legenheit, sich wohlfeil einen Ofen zu verschaffen,

sich nicht bald wieder darbieten dürfte, so hoffe ich  
auf gütigen Zuspruch.

J. Richter.

B a c t n a n g. Samstag den 29. d. M. Ver-  
sammlung des Gewerbe-Vereins bei L. Eber-  
hardt. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst einge-  
laden. — Tagesordnung: Bericht über die Göppin-  
ger Versammlung.

**Londoner Globe - Asscuranz-  
Gesellschaft,  
Grund = Kapital 20 Millionen  
Gulden,**

versichert gegen Feuer- und Lebensgefahr zu festen  
und billigen Prämien. Zu näherer Auskunft ist bereit  
der Agent: L. K u b a c h  
in Bactnang.



B a c t n a n g Samstag  
Abend den 29. Nov. ist Sie-  
derkranz im Waldhorn, wozu  
die verehrlichen Mitglieder  
freundlichst eingeladen sind.

**Sippoldsweller. [Gefundenes.]**

Am 16. d. Mts. wurde auf dem Wege zwischen  
der Adolff'schen Spinnfabrik und Bactnang durch  
einen hiesigen Gemeindeangehörigen 1 Stück Lilaziz  
zu einem Kleide und carirter Orleanszeug zu einer  
Schürze gefunden, welche Gegenstände der rechtmäßige  
Eigentümer gegen Erfaß der Einrückungsgebühr  
binnen 15 Tagen bei Unterzeichnetem abholen kann.  
Den 25. Novbr. 1851.

Schultheiß D e g e l e.

D y p p e n w e i l e r. [Wohnung zu vermie-  
then.] Der Unterzeichnete hat bis nächst Lichtmess  
an eine geordnete Familie eine freundliche Wohnung  
zu vermieten.

Kaufmann H o f m a n n.

**Der Dorfarzt.**

Nach dem Französischen der Madame d'Arbouville, übersezt  
von Dr. W. S c h l e s i n g e r.

(Fortsetzung.)

„In Wahrheit, ich hatte aufgehört zu denken; ich  
war gleichsam eingeschlafen zwischen Dem, was ich  
nicht mehr leugnete, und zwischen Dem, was ich noch  
nicht glaubte. Eines Abends endlich, als Eva ihre  
Hände zum Gebete gefaltet hatte, vor dem schönsten  
Sternenhimmel, den man sich denken kann, da weiß  
ich nicht, wie es geschah, aber meine Hände hatten  
sich ebenfalls gefaltet und meine Lippen waren halb  
geöffnet, ein Gebet herzustammeln. Damals, durch  
einen glücklichen Zufall, bemerkte Eva Meredith zum  
ersten Male, was um sie her vorging, gleichsam als  
wenn ein geheimer Instinkt ihr mitgetheilt hätte, meine

Seele habe sich in harmonische Verbindung mit der  
ibrigen versezt.

„Nehmen Sie meinen Dank,“ sprach sie, mir die  
Hand reichend; „erinnern Sie sich seiner, und beten  
Sie manchmal eben so für ihn.“

„O, Madame,“ rief ich, „könnten wir doch, wir  
Alle, in einer bessern Welt uns wiederfinden, möge  
unser Leben lang oder kurz, glücklich oder prüfungs-  
voll gewesen seyn!“

„Die unsterbliche Seele Williams ist dort oben!“  
sagte sie zu mir mit einer ernsten Stimme, während  
ihr Blick, zugleich traurig und glänzend, sich von  
Neuem auf den Himmel richtete.“

„Seitdem habe ich in Erfüllung meiner Berufs-  
pflichten oft sterben sehen, aber den Ueberlebenden  
habe ich immer einige tröstliche Worte gesagt von  
einem Leben, welches besser ist, als dieses hier; und  
diese Worte, ich dachte sie auch!“

„Endlich, etwa einen Monat nach diesen stillen  
Begebenheiten, wurde Eva Meredith von einem  
Knaben entbunden. Als man ihr zum ersten Male  
ihr Kind hinreichte, rief die arme Wittwe zu wie-  
derholten Malen den Namen „William!“ und Thrä-  
nen, welche nur allzulange dem Schmerze entzogen  
worden, rannen stromweise aus ihren Augen. Das  
Kind erhielt den so sehr geliebten Namen „William,“  
und eine kleine Wiege wurde ganz nahe an das  
Bett der Mutter gestellt. Von damals an war der  
Blick Eva's, der sich von der Erde abgewendet hatte,  
wieder auf die Erde gerichtet. Sie betrachtete ihren  
Sohn, wie sie den Himmel betrachtet hatte. Sie  
neigte sich gegen ihn, um das Bild seines Vaters  
wiederzufinden. Gott hatte es gefallen, daß eine  
vollständige Aehnlichkeit stattfinde zwischen William  
und seinem Sohne, den er nicht sehen sollte. Um  
und her gieng eine große Veränderung vor. Eva  
Meredith, welche eingewilligt hatte, zu leben, um  
abzuwarten, daß das Daseyn ihres Kindes von dem  
ibrigen getrennt würde, jetzt, ich merkte es wohl,  
wollte sie auch ferner leben, weil sie fühlte, daß  
dieses kleine Wesen des Schuzes der Mutterliebe  
bedürfte. Sie brachte ganze Tage, ganze Abende  
damit zu, bei der Wiege zu sitzen, und wenn ich sie  
besuchte, o! dann redete sie mit mir, da forschte sie  
mich aus, wie sie ihren Sohn am besten pflegen  
könne, da erklärte sie mir, was er gelitten, da fragte  
sie, was man thun müsse, um ihm das kleinste  
Ungemach zu ersparen. Die Hitze eines Sonnen-  
strahles, die Kälte des gelindesten Windes stößten  
ihr Furcht ein, des Kindes wegen. Auf es gebeugt,  
bedeckte sie es mit ihrem Körper, erwärmte es, durch  
ihre Küsse. Eines Tages glaubte ich beinahe zu  
sehen, wie sie ihrem Sohne zulächelte; aber wenn sie  
die Wiege schaukelte, um ihr Kind in den Schlaf  
zu bringen, wollte sie niemals fingen; sie rief eine  
Dienerin herbei und sagte: „Singen Sie, meinen  
Sohn einzuschlaffen!“ Dann hörte sie zu, und ließ  
ihre Thränen sanft auf die Stirne des kleinen Wil-  
liam fließen. Armes Kind! es war schön, war sanft,  
leicht zu erziehen; aber es war traurig, gleichsam  
als wenn der Schmerz seiner Mutter es sogar noch  
vor der Geburt durchdrungen hätte; es schrie nicht,  
aber es lächelte auch nicht, es war ruhig, und



Ruhe in diesem Alter läßt an Leiden denken. Es kam mir vor, daß durch all' die Thränen, die auf diese Wiege vergossen wurden, diese kleine Seele zu Eis erstarrte. Ich hätte gerne schon die lieblosenden Arme Williams den Hals seiner Mutter umschlingen sehen mögen, ich hätte gewünscht, daß es die Küsse, die man an ihm verschwendete, wiederzugeben suchte.

„Aber, woran denke ich?“ sagte ich zu mir; „darf man von diesem kleinen Geschöpfe, welches noch kein Jahr zurückgelegt hat, fordern, es soll begreifen, daß es auf diese Welt gesetzt worden, diese Frau zu lieben und zu trösten?“

„Es war, ich versichere Sie, meine Damen, ein rührendes Schauspiel, diese junge, blasse, schwache Mutter zu sehen, welche für sich selbst auf jede Zukunft verzichtet hatte, wie sie sich wieder an das Leben hing, eines ganz kleinen Kindes wegen, welches dazumal nicht einmal: „ich danke, meine Mutter!“ sagen konnte! Welch ein Wunder ist unser Herz, das aus einer Kleinigkeit viel zu machen weiß! Gebet ihm ein Sandkorn, es wird einen Berg aufrichten; bei seinem letzten Pulschlage zeige man ihm nur noch ein Sonnenstäubchen zu lieben, und schnell wird es wieder zu schlagen anfangen; es steht nur dann für immer stille, wenn um es her nichts weiter als das Leere ist, und wenn selbst der Schatten von Dem, was ihm einst theuer war, von der Erde verschwunden ist!“

Eva legte das Kind auf einen Teppich zu ihren Füßen, und, ihm spielend zusehend, sagte sie zu mir:

„Herr Barnabé, wenn mein Sohn groß seyn wird, will ich, daß er ausgezeichnet, gelebt sey; ich werde ihm eine edle Laufbahn auswählen, ich werde ihm überall hin folgen, auf's Meer, wenn er ein Seemann ist, nach Indien, wenn er bei der Armee ist; Ruhm und Ehrenzeichen sollen ihm zu Theil werden, ich werde mich auf seinen Arm stützen, werde mit Stolz sagen: „Ich bin seine Mutter!“ Nicht wahr, Herr Barnabé, er wird mir gestatten, ihm zu folgen? Ein armes Weib, das nur ein wenig Stille und Einsamkeit zum Weinen braucht, fällt Niemanden zur Last, ist es nicht so?“

„Sodann gingen wir die verschiedenen, zu wählenden Laufbahnen durch, dachten uns im Augenblicke das Kind als einen zwanzigjährigen Jüngling, und vergaßen alle Beide, daß diese zwanzig Jahre uns alt machen würden, daß sie unser kleiner Antheil an den schönen Tagen des Lebens seyen. Allein, was thut das! Wir dachten nicht an uns; wir hielten uns nur dann für jung und glücklich, wenn es für das Kind Jugend und Glück gäbe.“

Indem ich diese schönen Träume anhörte, konnte ich nicht umhin, mit Schrecken dieses Kind zu betrachten, von dem das Daseyn einer Anderen so sehr abhing. Eine gewisse Unruhe bemächtigte sich meiner gegen meinen Willen; aber ich sagte zu mir: „Sie hat genug geweint; Gott, zu dem sie ihre Bitten erhebt, ist ihr auch ein wenig Glück schuldig.“

„So weit waren wir gekommen, als ich von meinem Oheim, dem einzigen Verwandten, der mir noch geblieben, einen Brief erhielt. Mein Oheim, an der Facultät zu Montpellier angestellt, berief mich

zu sich, um mich in dieser Gelehrtenstadt in die Geheimnisse meiner Kunst vollends einzuweihen. Dieser Brief, in Form einer Bitte abgefaßt, war für mich ein Befehl: ich mußte abreisen. Eines Morgens begab ich mich mit schwerem Herzen — die Abgeschiedenheit, in welcher ich die Wittwe und die Waise zurückließ, bedauernd — in das weiße Haus, um von Eva Meredith Abschied zu nehmen. Nachdem ich ihr gesagt, daß ich im Begriffe sey, sie auf lange Zeit zu verlassen, weiß ich nicht, ob ihre Züge den Ausdruck von Traurigkeit angenommen. Ihr schönes Gesicht hatte seit dem Tode von William Meredith einen Ausdruck so tiefer Melancholie, daß man nur noch Lächeln darauf bemerken konnte, wenn sich ein solches zeigte, Traurigkeit aber — die war immer darauf eingeprägt.

„Abreisen!“ rief sie aus. „Ihre Bemühungen waren meinem Kinde so nützlich!“

„Die arme Frau dachte nicht daran, zu bedauern, daß ihr letzter Freund sich von ihr entferne, die Mutter bedauerte bloß die Entfernung des für ihren Sohn so nütlichen Arztes. Ich beklagte mich nicht darüber. Das Bewußtseyn, nützlich zu seyn, ist der süße Lohn Derjenigen, die Hingebung besitzen.“

„Adieu,“ sprach sie, mir die Hand reichend. „Möge Gott Sie segnen überall, wo Sie hingehen, und ist es einst sein Wille, daß Sie unglücklich seyen, so möge er wenigstens ein eben so theilnehmendes Herz, wie das Ihrige, in Ihre Nähe versetzen!“

„Ich neigte meine Stirne auf die Hand Eva Merediths und entfernte mich tief gerührt.“

„Das Kind lag auf dem Rasen, vor der Freitreppe, in der Sonne. Ich gieng hin, nahm es in meine Arme, herzte es zu wiederholten Malen, betrachtete es lange, lange aufmerksam und mit traurigen, wehmüthigen Gefühlen, dann besuchte eine Thräne meine Augen. „D, nein, nein, ich täusche mich,“ lächelte ich, und verließ eilends das weiße Haus.“

„Mein Gott, Doktor,“ riefen zu gleicher Zeit alle Zuhörer des Dorfarztes, „was fürchteten Sie denn für dieses Kind?“

„Lassen Sie mich, meine Damen,“ antwortete Barnabé, „diese Geschichte nach meiner Art zu Ende führen; es wird schon Alles zur rechten Zeit vorgebracht werden. Ich erzähle die Begebenheiten in der Ordnung, wie sie für mich erfolgt sind.“

„In Montpellier angekommen, wurde ich von meinem Oheim auf's Beste empfangen, abgerechnet, daß er mir sofort erklärte, er könne mir weder Wohnung, noch Kost geben, noch mir Geld leihen, und daß ich, als ein Fremdling, ohne Ruf, nicht hoffen dürfe, einen einzigen Patienten zu bekommen in dieser von sehr berühmten Ärzten angefüllten Stadt.“

„Unter diesen Umständen, mein Oheim, sagte ich zu ihm, „kehre ich nach meinem Dorfe zurück.“

„Nein, nein,“ entgegnete er, „ich habe eine ehrbare Anstellung für Dich ausgefunden. Ein sehr alter, feinkrautiger Engländer, der bestig an der Gicht leidet und dabei sehr ängstlich ist, wünscht, einen Arzt beständig unter seinem Dache zu haben, einen jungen, einsichtsvollen Mann, der seine Krankheit

unter der Leitung eines andern Arztes beobachte. Ich habe Dich vorgeschlagen, Du bist angenommen worden. Laß uns nun hingehen.“ (Fortf. folgt.)

Jüngst bei Herrn Adolff sah ich einen Wolf, mit grimmem Zahn

Zerraupte er das weiche Fließ der Schafe,  
Auch Menschen dürfen ihm nicht unvorsichtig nah,  
Verstümmelt und zerfleischt litt mancher Strafe.  
Doch frißt der Wolf kein Fleisch, er ist nach Blut nicht gierig,

Ein kleiner Knabe füttert ihn, um ihn sind Hände rührig —

Er kaut nur vor der künstlerischen Hand,  
Die wirkt manch schön und warm Gewand.  
Was ist das für ein Wolf, der Euch das Fleisch will lassen,  
Das man so häufig sieht in Euren Gassen?  
D möchten bald sich zähmen alle wilden Kräfte  
Der Thier- und Menschen-Welt zu nützlichem Geschäfte.

### Tages - Ereignisse.

— Ein ernster, strenger Gast hat sich ungewöhnlich früh in Deutschland eingestellt und feste Winterquartiere bezogen, — der Winter selber. In und am Thüringer Walde stecken die Leute tief im Schnee, auf den Höhen liegt er viele Fuß hoch und in den Thälern hoch genug zur besten Schlittensfahrt. In Nord- und Mitteldeutschland muß es noch schlimmer seyn, die Post- und Dampfswagen bleiben seit mehreren Tagen aus und einzelne Zeitungen, die sich nach Tagen durchgearbeitet haben, melden erfroren, daß Passagiere und Zeitungen in 5—6 ellenhohen Schneewehen stecken geblieben seyen. Auf der Magdeburg-Leipziger und Leipzig-Dresdner Eisenbahn stockten die Fahrten zwei Tage lang, die Leipziger wußten weder, was in Dresden, noch Berlin noch Wien vorgehe. Ein Commando mit Schaufeln bewaffneter Schützen von Leipzig mußten der Locomotive bei Riesa Bahn graben.

— Wenn einer sterben will, merkt man wohl, wieviel er werth war. So geht's dem Zollverein. Kaum drei Schritte brauchte man in's Land zu gehen, um so böse Dinge über ihn zu hören, daß man glauben mußte, es entstände im deutschen Reiche ein allgemeiner Jubel, daß er nun endlich von Preußen selber gekündigt ist und Jeder von dem lästigen Ding los und ledig wird. Vom Jubel aber ist nichts und nirgends zu spüren, Niemand will wieder alle paar Meilen einen Schlagbaum und Schmugglergefechte haben und der ganze Handelsstand in Bayern, Württemberg und rings herum, der doch von der Sache etwas verstehen muß, bittet seine resp. Regierung dringend, sie möge aus der förmlichen Kündigung Preußens keinen Ernst machen, sondern den Zollverein fest und fester machen. Die bayerischen Handelskammern haben sämmtlich für Verbleiben im Verein sich ausgesprochen und die Württembergischen rühmen ihm wörtlich nach, „er habe neue gewerbliche Unternehmungen in großer Zahl, Bervollkommnung der Produkte, Beschränkung

auswärtiger Concurrnz, Erhöhung der Finanzen, großen Austausch von Werthen und Interessen und für den größten Theil von Deutschland ein nicht genug zu schätzendes commercielles Band befördert und zu Stande gebracht.“ Man solle nicht, was mühsam in Jahrzehnten aufgebaut und gewonnen worden sey, in einem leidenschaftlichen Augenblicke zerstören und die gebahnten Wege des Verkehrs verschütten. Einzelnes Drückende habe er allerdings, z. B. für Landwirthe und unnatürlich scheinend, daß z. B. ein Nachbarland, das reich an Salinen sey, verhältnißmäßig nur wenig Salz produziren dürfe und das Wasser ungenutzt laufen lassen müsse, aber dergleichen sey entweder auszugleichen oder komme gegen den allgemeinen Nutzen weniger in Betracht.

— Hannover. Ueber die letzten Augenblicke des Königs Ernst August wird der „Wes.-Ztg.“ geschrieben: Ein sehr langer harter Todeskampf, der von gestern Abend 8 Uhr bis zur Todesstunde nur durch sehr kurze Momente der Ruhe unterbrochen wurde, gieng der Auflösung des Königs Ernst August voran. Nach einer schon vor einer Reihe von Jahren von dem hochseligen König für den Fall seines Hintritts getroffenen Bestimmung wird Se. Maj. in der englischen Marshalls-Uniform bestattet werden. Die königliche Leiche wird nach derselben Bestimmung acht Tage en parade stehen; dieselbe kann auf den Wunsch der Ärzte geöffnet werden, doch sollen Brust und Kopf unverfehrt bleiben. Für den Fall, daß die Deffnung nicht geschieht, soll eine Ader am Halse durchschnitten werden. Der ersten Bestimmung, nämlich der Ausstellung der königlichen Leiche in der bezeichneten Uniform, ist schon heute Nachmittag Folge gegeben worden. Eine zahllose Menschenmasse drängt sich zu und aus den Zugängen des Palasts. (A. Ztg.)

— Kronprinz Georg von Hannover hat als Georg V. die Regierung angetreten und durch ein von ihm eigenhändig vollzogenes und von allen Ministern unterzeichnetes Patent vom 18. Nov. dies seinen Unterthanen eröffnet. Der König bestätigt alle Diener weltlichen und geistlichen Standes in ihren Aemtern, vertraut zu ihrem Gehorsam und verspricht „bei Unserm königlichen Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung.“ Da der neue König des Augenlichtes entbehrt, hat sein Patent durch folgenden Zusatz des Generalsecretärs des Staatsministeriums v. Benning beglaubigt werden müssen. Es lautet: „Ich bezeuge hiermit, daß vorstehendes Patent nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Sr. Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist.“

— Mainz, 20. Nov. Im nächsten Frühjahr wird die Auswanderung von Handwerkern, besonders von Möbelschreibern und solchen Gewerken, deren Erzeugnisse auf der Industrieausstellung Aufsehen machten, in Masse erfolgen, da die Auswanderungsagenten solchen vorzüglich gutes Unterkommen versprechen können. Gestern fuhrn auf drei Dampfperren 850 Schweizer und Württemberger rheinab, darunter viele auf Kosten der Gemeinden beförderte Unbemittelte. (Fr. Z.)



Dem durch Oesterreich in das Leben gerufenen österr. Postvereine steht eine große Zukunft bevor, denn eben vernimmt man, daß auch mit Spanien über eine Annäherung an die Vereinsfazungen Verhandlungen schwebend sind, die ein günstiges Resultat ergeben dürften.

London, 21. Nov. Gestern Nachmittag um 1 Uhr hat sich Kossuth in Southampton unter 21 Salutschüssen und dem Zuruf einer ungeheuren Menschenmasse auf dem „Jupiter“ eingeschifft. Die ganze Corporation der Stadt sammt deren ganzem Hausgefinde begleitete ihn an Bord; außerdem so viele „ausgezeichnete“ Personen, als das Dampfboot zu fassen vermochte. An Bord des „Jupiter“ war ein Dejeuner, bei welchem der Mayor der Stadt, Andrews, den Vorsitz führte. Nach den üblichen Toasten und einer Rede des amerikanischen Consuls, in welcher derselbe wiederholt seine Hoffnungen auf ein gemeinsames freundschaftliches Handeln der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit England in Dingen der europäischen Politik aussprach, erhob sich Kossuth zu Worten des Dankes für seine vom Mayor ausgebrachte Gesundheit. „England, glaube er, sey das Land, welches Europa's Geschicke zu entscheiden habe. Frankreich sey republikanisch und Rußland müsse wissen, ob es wolle oder nicht, daß ihm die Nothwendigkeit obliege, seinen Absolutismus gegen Frankreichs Republikanismus in's Feld zu führen, daß Rußland es aber dann auch mit England und der Macht seiner öffentlichen Meinung gegen den Despotismus zu thun haben werden. England werde zwar nicht Krieg führen, aber Einsprache erheben gegen jede Einmischung fremder Mächte in innere Angelegenheiten einer Nation. Seine letzte Bitte sey, das arme Ungarn nicht zu vergessen.“ Kossuth schloß mit der Gesundheit des Mayors. Um 9 Uhr Abends nahm der Dampfer „Humboldt“, von Havre kommend, Kossuth und seine Begleiter an Bord und setzte dann seine Reise nach Amerika fort. (D. B. A. Ztg.)

Zwischen Oesterreich und England ist ein offener und heftiger Krieg ausgebrochen, der aber zur Zeit nicht mit Menschen und Kanonen, sondern mit Buchstaben und Zeitungen geführt wird. Oesterreich ist sehr aufgebracht darüber, daß das englische Volk und die englische Regierung den ungarischen Rebellen Kossuth immer höher hebt, ihn wie einen Popanz Oesterreich gegenüberstellt und ihn ungeschert die stärksten Drohungen öffentlich aussprechen läßt. Die englischen ministeriellen Blätter sagen unumwunden und aus dem tiefsten Grunde ihres Herzens, daß die Allianz mit Oesterreich ganz veraltet und unbrauchbar geworden sey. Auch in einer Audienz, die der erste englische Minister Lord Palmerston einer Deputation gab, that er Aeußerungen, die Oesterreich nicht besonders wohlgefallen werden. — Es heißt, Kossuth wolle nur ganz kurz nach Amerika, um sich zu bedanken, dann aber zurück nach England, um nöthigenfalls bei der Hand zu seyn. Andere sagen, England wolle Kossuth als General gegen die Kaffern und Hottentotten schicken.

Wiel Aufsehen erregt der Brunk, mit welchem sich der russische Großfürst Constantin in Venedig

umgibt. Seinen Hofstaat bilden 78 Personen und der Kaiser von Oesterreich, der ihn als seinen Gast betrachtet, hat ihm den prächtigsten Palaß zur Verfügung gestellt und aus seinem Hofstaat eine Menge Cavaliere und der Gemahlin des Prinzen Ehrennamen zugewiesen. Eine ganze Compagnie Soldaten versteht die Ehrenwache. Alle die ungeheuren Kosten trägt der Kaiser — oder die Staatskasse. Zwei russische Kriegsdampfboote liegen im Triester Hafen und die Offiziere und Constantin selber beschäftigen die Küste des adriatischen Meeres mit besonderem Interesse, am begehrtlichsten den wichtigen Hafen von Cattaro. Auch der Schwiegerjohn des Kaisers von Rußland und ein russischer Diplomat sind in Italien zum Besuche.

Ein alter Geizhals in Mölln, Till Eulenspiegels Vaterstadt, hatte geschabt und gescharrt bis an sein Ende und sein letzter Schmerz war, daß er sein Geld, lauter harte Thaler, nicht verbrennen konnte. Der lachenden Erben meldeten sich Viele, nach 14 Jahren endlich haben ein paar blutarme Tagelöhner aus der Nähe von Cassel zwei Drittheile der Erbschaft, baare 80,000 Thlr. erhalten. Sie sind mit dem Todten im 5. Grade verwandt.

Paris, 23. Nov. Der 400,000 Franks betragende Hauptgewinn der Goldbarrenlotterie ist einem in der Gegend von Eprenay wohnhaften Winzer zugefallen.

Stuttgart, 25. Nov. 58. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische: Kriegsminister v. Miller und dessen Adjutant Major v. Hardegg und Staatsrath v. Linden.

Stoßmayer bringt die 300,000 fl. für die außerordentlichen Kriegsrüstungen vom Jahre 1850 zur Sprache, durch deren Nichtverwilligung sich die dritte Landesversammlung das Todesurtheil gesprochen hatte.

Kriegsminister v. Miller meint: da das Ministerium in Folge der bei den Rüstungen beabsichtigten Vorsicht, statt der verlangten 300,000 fl. bloß 142,000 fl. ausgegeben habe, so verdient es eher Anerkennung als Tadel.

Mohl greift nicht bloß den Kriegsminister, sondern die ganze Politik des Cabinets an, und meint: jetzt, nachdem man vermittelst des §. 89 gethan, was geschehen, jetzt nehme man den Dank des Landes in Anspruch! er traue seinen Ohren kaum.

Stoßmayer führt an, daß er auf dem Kriegsministerium selbst auf die Verpflichtung einer Nacherzgenz aufmerksam gemacht habe.

v. Hardegg: Aber nur privatim.

Nach einer längern Debatte, die manchmal so lebhaft wird, daß die Glocke des Präsidenten mehrfach in Anspruch genommen wird, kommt Stoßmayers Antrag:

„die Regierung möge, nachträglich eine Erzgenz für den gehaltenen Aufwand einbringen, wenn sie wolle, daß die Ausgabe entweder

in den ordentlichen oder außerordentlichen Etat aufgenommen werde,“ zur Abstimmung.

Präsident: „Für den Antrag sind 42 Stimmen, gegen denselben 42, ich sage ja.“

Sofort werden verschiedene Etatserhöhungen verwilligt. Die Soldaten, Schützen und Scharfschützen bekommen vom Januar 1852 an eine Löhnungserhöhung von einem Kreuzer täglich, die Bataillonsadjutanten statt 24 fr. 30 fr.; es wird bei jedem Regimente ein Tambour 1. Klasse zum Tambour-obermann gemacht; es wird die Vertauschung der Schuhe und Kammaschen für Stiefeln verwilligt u. s. f.

Es kostete der Regierung wenig Mühe, die Etatserhöhungen, soweit sie Unteroffiziere und Soldaten betrafen, durchzubringen, weniger glücklich war sie bei den erhöhten Erzgenzen für die Offiziere.

Nachdem noch über die ungleichen Resultate, welche der Kriegsminister und die Kommission bei Berechnung des Präsenzstandes der Reserve erhielten, eine nutzlose Debatte geführt worden, wird der Antrag, diese Berechnung nochmals an die Kommission zurückzugeben, mit 43 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Die Anstellung zweier Kanzlisten statt Kopisten auf dem Kriegsministerium wird genehmigt, dagegen ein zu 14,360 fl. veranschlagter Betrag der Pferdeentschädigungsgelder für Offiziere mit 63 gegen 21 Stimmen abgelehnt. (N. Z.)

Ludwigsburg, 26. Nov. (Projekt Becher.) Fortsetzung des Zeugenverhörs. Der frühere Gehülfe des Verwaltungs-Aktuars in Baiersbrunn, der 24jährige, blaß aussehende Mast, begleitet von einem Landjäger, weil er derzeit wegen Körperverletzung eine dreijährige Strafzeit in Ulm zu erstehen hat, gibt an, daß er zum Mitziehen gezwungen worden sey, und zwar insbesondere von dem Kreuzhannes, der ihm das Bajonnet vorgehalten habe. Außerdem habe der Kreuzhannes vom Todtschlagen des Schultheißen gesprochen. Die Aussagen dieses Zeugen scheinen uns sehr unzuverlässiger Natur zu seyn, besonders trägt sein Zeugniß in der Voruntersuchung starke Spuren von Ungenauigkeit an sich. Schul-lehrer Haack in Pfalzgrafenweiler bekam von Freudenstadt aus ein von Wucherer oder Wallraff unterfertigtes Schreiben, worin aufgefördert war, daß sich die Pfalzgrafenweiler dem Freudenstädter Auszug anschließen sollen. Zeuge spricht auch davon, daß der Angeklagte Schweichardt bei ihm über die Stimmung der Bürgerwehr Erkundigung eingezogen habe. Frei, Waldhornwirth in Schön-münzach, fuhr mit Lieutenant Becher per Gelegenheit nach Freudenstadt; derselbe sey aus dem Badischen gekommen, habe von einem Ausmarsche gesprochen und in Reichenbach mit Schimperle eine Unterredung gepflogen, und gefragt, ob die Reichenbacher einen Ausmarsch mitmachen würden, worauf Becher keine bestimmte Zusage gegeben habe. Ueber-einstimmend mit Frei lautet die Aussage des Zeugen Haier, welcher gleichfalls mit Becher nach Freudenstadt fuhr. Kaufmann Klump von Reichenbach wurde in's Wirthshaus geholt, und von Becher über die Geneigtheit der Leute zu einem

Zuge nach Baden befragt; über den Zweck dieser Recognoscirung habe sich Becher nicht näher ausgelassen. Die Reichenbacher haben den Zug mitgemacht, ohne einen bestimmten Zweck gekannt zu haben. Pfarrer Eisehans sey gegen den Ausmarsch gewesen. Der Zeuge bestätigt, daß Geld für den Zug eingesammelt worden sey, wobei Einer allein die hübsche Summe von 100 fl. beitrug. (N. Z.)

Ulm, 23. Nov. Gestern giengen mit dem 10 Uhr Zuge wieder 13 große Wagen nach dem Unterland. Von Eßlingen aus mußte nach Stuttgart per Tele-graphen eine Hülfelocomotive nach Cannstatt beschieden werden, um den schweren langen Zug vollends in den Hafen des Stuttgarter Bahnhofes hineinzuлоosten. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie der Gütertransport auf der württembergischen Bahn noch immer in beständigem Wachsen ist. Außer den gewöhnlichen Kaufmannsgütern, die jetzt auch wieder stärker gehn wie sonst, kommen zum Theil bis von Holland her rheinaufwärts nach Mannheim und weiter die Wasserstraße des Neckars bis Heilbronn solche Massen von Frucht, namentlich Waizen, daß man auf der Bahn zwischen Heilbronn und Stuttgart nicht selten Züge von 18 bis 20 großen (acht-rädrigen) Wagen aneinander gereiht sieht. Von dieser Frucht wird auf allen Stationen abgeladen, namentlich in Stuttgart, von wo sie per Achse nach dem Schwarzwald, in Cannstatt, von wo sie in's Remsthal, und in Bockingingen, von wo sie in's Neckarthal weiter geführt wird. Die Masse der eingeführten Frucht ist so groß, daß die gewöhnlichen Holztransporte von Bietigheim nach Stuttgart beinahe ganz eingestellt werden mußten. Wenn man — wie es allen Anschein hat — der gefährdeten Theuerung glücklich entgeht, so hat man das vorzugsweise der Eisenbahn zu danken. Selten findet ein allgemeiner Mißwachs statt. Den Ueberfluß der einen Gegend dem Mangel der andern zuzuführen, ist jetzt ein Leichtes. Und doch gibt es noch Leute, die im Eisenbahnwesen das Hauptmüßere unsrer Zeit erkennen wollen! (U. Sch.)

Eßlingen, 24. Nov. Die Gewerbevereine des Landes hielten gestern eine Versammlung in Göppingen, um über den, ihnen von der Regierung mitgetheilten Entwurf zur „Bildung von Geweberäthen“, Berathung zu pflegen. Dieses Institut dürfte etwa eine Stellung einnehmen wie die Handelschiedsgerichte, nur daß seine Befugniß nach dem Statutenentwurf eine noch umfassendere werden wird, da sein Wirkungskreis sich über sämtliche Gewerbe erstrecken soll. Die Gewerberäthe sollen aus 4—12 Mitglieder zusammengesetzt seyn, von denen alle zwei Jahre ein Drittheil wieder auszutreten hat, von einer Repräsentation der Arbeiter in denselben ist im Entwurf nichts enthalten. Der Entwurf selbst enthält viele Punkte mit denen die Handwerksmeister nicht übereinstimmen werden, — aber ohne Zweifel wird dieses schon lang mangelnde Institut sich nach und nach schon populär machen.

An den für die Neckardampfschiffahrtsgesellschaft in der Reßler'schen Fabrik in Eßlingen bestellten Booten, wird sehr fleißig bis Nachts 11 Uhr gearbeitet, auch wurden viele Arbeiter der Karlsruher



Fabrik angestellt, — wie denn im Allgemeinen die Geschäfte in allen unsern Fabriken bei den gegenwärtigen Zeiten auffallend gut gehen.

— **G m ü n d.** Schon wieder ein Unglück durch den täglich mehr um sich greifenden Jagdunfug. Als am letzten Freitag den 21. d. M. zwei der Jagd besessene Einwohner von Lautern auf dem Heimwege gemüthlich hinter einander her nach Hause liefen, entlud sich mit einem Male das Gewehr des Einen dergestalt, daß der ganze Schuß dem Vor- ausgehenden durch den Rücken in's Herz und die Respirationorgane fuhr, so daß plötzlicher Tod erfolgte. Der Getödtete ist Familienvater und Gatte einer Frau, der man im vorigen Jahre den einen Fuß abnehmen mußte. (D. Fr.)

— **B o m K o c h e r** und der Jagst. Welchen Aufschwung in neuester Zeit die Rübenzuckerfabrikation in Züttlingen und Alshausen genommen, davon könnte dieß Zeugniß geben, daß sicherem Vernehmen nach im letzten Jahre beide Fabriken einen Reingewinn von 160,000 fl. eingebracht haben sollen, woran Züttlingen 60,000 fl. — Eine Mißstimmung soll jedoch in neuester Zeit zwischen der Verwaltung von Züttlingen und den Rübenbauern eingetreten seyn, indem Letztere eine Erhöhung des Preises von 24 auf 30 kr. per Centner verlangten und sich gegenseitig durch Wort und Unterschrift an einigen Orten verbindlich machten, nur um 30 kr. per Centner bauen zu wollen, was die Verwaltung sehr pikirt haben soll.

— [Für Vortenvirker und Mechaniker.] Die Nr. 46 des Gew.-Bl. enthält folgende Bekanntmachung der Centralstelle für Gewerbe und Handel: Von den Posamentirern, welche die Leipziger Industrieausstellung besucht hatten, war der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte von Seiten der Centralstelle ein verbesserter Band-Webstuhl als Muster angeschafft werden. Um den inländischen Vortenvirkern die Kenntnißnahme von der Fabrikation der vielerlei bisher vom Auslande bezogenen, namentlich seidenen Bändern möglich zu machen, ließ die Centralstelle nach eingeholter höchster Genehmigung in Rheinpreußen einen Band-Webstuhl von 20 Gängen mit 3 Schützen nebst dazu gehöriger Jacquard-Vorrichtung durch den Vortenvirker Herrn Robeck in Nürtingen ankaufen. Diesem wurde der Stuhl gegen Verzinsung des Anschaffungskapitals und dessen allmäligen Ersatz unter der Bedingung auf widerrufliche Weise zur Benützung überlassen, daß er gehalten sey, seinen inländischen Fachgenossen, sowie inländischen Mechanikern die Besichtigung des Stuhles und der Zugehör an jedem Werktag unentgeltlich zu gestatten und ihnen genaue Auskunft über die Konstruktion, die Anwendung, sowie die Größe der Arbeitsleistung des Stuhles zu liefern. Diejenigen, welche Robeck nicht persönlich bekannt sind, müssen sich jedoch durch ein Zeugniß der Centralstelle legitimiren. Das Zeugniß kann mündlich oder schriftlich eingeholt werden.

— Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 19. Nov. das Oberamtsphysikat in Badnang dem prakt. Arzt Dr. Kürner

in Marbach, und das in Welzheim dem Unteramtsarzt Dr. Schwandner in Murrhardt gnädigst übertragen.

— **Stuttgart, 26. Nov.** In der gestrigen Sitzung der Ständeherrn wurde die Bitte der Deutschkatholiken um einen jährlichen Staatsbeitrag zur Bestreitung ihrer Kultkosten, unter scharfem Tadel der schriftstellerischen Thätigkeit des Predigers Albrecht, verworfen.

**B a d n a n g.** (Eingefendet.)

Motto: Bis dat, qui cito dat!

Es sind hier schon hie und da Stimmen laut geworden, die bisherigen Beiträge von dem Armenverein zurück zu ziehen, und denselben ganz eingehen zu lassen; einen Verein, dessen wohlthätige Folgen, Abschaffung des Hausbettelns und die nothwendig daraus entstehende Demoralisation, sich kaum zu entwickeln begonnen hatten. Viele, sehr viele Bürger haben sich bei der Zeichnung ihrer Beiträge bereit erklärt, das Doppelte, ja 3fache geben zu wollen, wenn eine Beschäftigungsanstalt damit verbunden würde. Dieß ist leider noch nicht der Fall gewesen, und die Noth auch bisher noch nicht so hoch gestiegen, wie dieß vielleicht im nächsten Frühjahr, besonders nach einem harten Winter werden dürfte. Man bittet daher dringend seine Mitbürger den Armenverein aus obigen Gründen nicht nur nicht eingehen zu lassen, sondern im Gegentheil denselben durch höhere Beiträge kräftig unterstützen zu wollen, damit derselbe beim Steigen der Noth im Stande ist, auch verhältnismäßige Beisteuern an die Armut zu können.

**Badnang.** Naturalienpreise vom 26. Nov. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	19 fl. 28 fr.	19 fl. 11 fr.	18 fl. 40 fr.
" Dinkel, alter	— fl. — fr.	8 fl. — fr.	— fl. — fr.
" Dinkel, neuer	7 fl. 12 fr.	6 fl. 54 fr.	6 fl. 30 fr.
" Gerste	— fl. — fr.	10 fl. 40 fr.	— fl. — fr.
" Haber	5 fl. 30 fr.	4 fl. 38 fr.	4 fl. 12 fr.
1 Er. Erbsen	2 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernbrod	28 fr.		
Gewicht eines Kreuzerweck	6 1/2 Rth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.		
1 " Kalbfleisch, fettes	6 fr.		
1 " Kalbfleisch, geringeres	5 fr.		
1 " Kuhfleisch	4 fr.		
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes	9 fr.		
1 " Schweinefleisch, abgezogenes	8 fr.		

**Heilbronn.** Fruchtpreise vom 26. Nov. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	30	—	—	17	—
" Dinkel	7	8	—	—	6	6
" Weizen	17	45	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	11	48	—	—	10	48
" Haber	5	—	—	—	3	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 96. Dienstag den 2. Dezember 1851.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**B a d n a n g.** Öffentliche Gemeinderaths-sitzung am nächsten Freitag Morgens 8 Uhr, Armen-Unterstützung betreffend. Zu zahlreicher Zuhörerschaft wird eingeladen.

Forstamt Reichenberg Revier Murrhardt.

**Holz = Verkauf.**

Unter den bereits bekannten Bedingungen bauerer Bezahlung kommen im Staatswald Morbach, halden, zunächst beim Weiler Morbächle nachstehende Holz-Quantitäten zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich, und zwar am

Montag den 8. Dezember d. J., Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlage selbst: 2 Buchenstämme von 12 und 18 Zoll mittlerem Durchmesser und 12 und 28 Fuß Länge, 83 Nadelholz-Stämme (Bau- und Sägholz) von 9 — 17" mittl. Durchmesser und 26 — 70' Länge, ferner

3 Klafter buchene Brügel, 9 Klafter Abfallholz und 1175 Stück buchene Wellen.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf ihren Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg den 28. November 1851.  
Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

**Unterweissach.** Die hiesige Sägmühle wird Samstag den 13. Dez. Morgens 11 Uhr im Gasthaus zum Lamm verpachtet, wozu Liebhaber (mit Vermögens- und Prädicats-Zeugniß versehen) hiemit freundlich eingeladen sind.

**O b e r b r ü d e n.**

**Liegenschafts = Verkauf.**

Dem Jg. Gottlieb Brenner, Bauer allhier, wird im Wege der Hilfsvollstreckung am Donnerstag den 4. Dezbr. d. J. Abends 6 Uhr verkauft:

- 1 Behausung mit Viehstall, Scheuer und gewölbtem Keller;
- 1 Waschk- und Badhaus mit einer Wagenhütte, wozu 3 1/2 Brtl. 4 Rth. Garten gehören;
- 7 Mrg. 1 1/2 Brtl. Acker,
- 6 Mrg. 2 Brtl. Wiesen,
- 3 Brtl. Weinberg,
- 1/2 Brtl. Garten.

Zu diesem öffentlichen Aufstreich, welcher der 3. und letzte ist, werden Liebhaber freundlich eingeladen. Der Gesamt-Anschlag beträgt 3200 fl., und sind einzelne Stücke bereits angekauft.

Den 24. Novbr. 1851.  
Pfands- und Executions-Commissar  
K e m m e l.

**U n t e r w e i s s a c h.**

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Bauers Gottl. Eckert von Dresselhof, wird das vorhandene Hofgut am Samstag den 13. Dezember 1851

Nachmittags 1 Uhr zum letzten mal in Aufstreich gebracht. Es ist um 5,400 fl. angekauft.

Den 24. Novbr. 1851.

K. Amtsnotariat.  
R e i n m a n n.